**7.10 Konzeption „Lernen“**

**1. Grundlagen und Prinzipien**

**1.1 Definition „Lernen“**

„Unter Lernen versteht man den absichtlichen (intentionales Lernen) und den beiläufigen (inzidentelles und implizites Lernen), individuellen oder kollektiven Erwerb von geistigen, körperlichen, sozialen Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Aus lernpsychologischer Sicht wird Lernen als ein Prozess der relativ stabilen Veränderung des Verhaltens, Denkens oder Fühlens aufgrund von Erfahrung oder neu gewonnenen Einsichten und des Verständnisses (verarbeiteter Wahrnehmung der Umwelt oder Bewusstwerdung eigener Regungen) aufgefasst.

Die Fähigkeit zu lernen ist für Mensch und Tier eine Grundvoraussetzung dafür, sich den Gegebenheiten des Lebens und der Umwelt anpassen zu können, darin sinnvoll zu agieren und sie gegebenenfalls im eigenen Interesse zu verändern. So ist für den Menschen die Fähigkeit zu lernen auch eine Voraussetzung für Bildung, also ein reflektiertes Verhältnis zu sich, zu den anderen und zur Welt. Die Resultate des Lernprozesses sind nicht immer von den Lernenden in Worte fassbar (implizites Wissen) oder eindeutig messbar.“

Definition nach Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Lernen

**1.2 Ergebnisse der Hirnforschung**

Neueste Ergebnisse der Hirnforschung weisen z. B. in bildgebenden Verfahren nach, dass Lernprozesse sich im Gehirn durch Veränderungen der physischen Struktur manifestieren. Wesentliche Voraussetzungen für Quantität und Qualität der Veränderung bestehen in der Häufigkeit des Ablaufs bestimmter Prozesse, in der Verwendung der Abläufe und in der Verknüpfung mit anderen Prozessen in Abhängigkeit von gegebenen Lernbedingungen. Diese hirnorganische Dynamik muss ihre praktische Entsprechung in einem Konzept des persönlichen oder institutionalisierten Lernens finden. Sie findet sich wieder in der Anbahnung von Lernprozessen, in der anregenden Gestaltung der Lernumgebung, in der Einbindung des Lernenden in die eigenen Lernprozesse, dem wiederholenden und übenden Lernen und in der Sicherung des Gelernten.

Darüber hinaus weisen Ergebnisse dieser Forschung auf zeitliche und entwicklungsbezogene Abhängigkeiten bestimmter Lernprozesse vom Zustand und Reifegrad der Hirnentwicklung hin. So gibt es offenbar Lernprozesse, die nur in bestimmten Entwicklungsstufen stattfinden können (Experimente mit Vögeln und deren Fähigkeit zu räumlicher Orientierung). Es gibt Störungen durch Überlagerung mit nicht lernprozessbezogenen Hirnaktivitäten (soziale Umstände, Pubertät). Qualitative und quantitative Änderungen im Verlauf des menschlichen Lebens bezüglich der Fähigkeit des Gehirns zu Lernen (Vergl. auch Entwicklungsstufen der logischen Strukturen menschlichen Denkens nach Piaget) beeinflussen ebenso maßgeblich den Lernvorgang.

Der Beziehung zwischen Lernendem und Lehrendem wird bereits seit Langem entscheidende Bedeutung beigemessen. Ein tragisches Experiment mit Säuglingen, die ohne Zuneigung, Ansprache und Herzlichkeit aber vollständiger materieller Versorgung aufgezogen wurden, um die Ursprache Adams und Evas zum Vorschein kommen zu lassen, Kaiser Friedrich II zugeschrieben, ist in die Geschichte eingegangen. Es gilt als dokumentierter Nachweis dafür, „dass Kinder nicht leben können ohne das lächelnde Gesicht ihrer Mütter und ohne deren Lieder, die man deswegen Wiegenlieder nennt.“ (Franziskanermönch Salimbeni). Bestätigt wird dies durch aktuelle Forschungen zum Erlernen von Sprache im Kleinkindalter. Es konnte nachgewiesen werden, dass das Gehirn Laute mit Gestik, Mimik und Atmosphäre gleichzeitig verknüpft und damit das optimale Verständnis von Sprache grundgelegt wird. Sprache von CD oder mit Hilfe von Tonfilmen zu erlernen reicht nicht aus.

Diesen Bedingungen ist bei der aktiven Gestaltung von Lernprozessen Rechnung zu tragen, ebenso wie der unbedingten Eigenschaft des Gehirns zu jeder Zeit zu lernen und der damit verbundenen Frage, was ein Gehirn jeweils aktuell systemimmanent lernt.

**1.3 Hintergrund – eigene schulische Erfahrungen**

Auf dem Hintergrund

• der oben beschriebenen Ergebnissen der Hirnforschung

• der Erfahrungen und Erkenntnisse bei der gemeinsamen Teilnahme der Grundschule und der evang. Kindertagesstätte Vielbrunn am Projekt Schwerpunkt Sprache des Zentrums für Neurologie und Lernen (ZNL) der Uni Ulm, des Kultusministeriums und der Metzler-Stiftung in den Jahren 2006 bis 2010

• sowie der Erfahrungen im Unterricht mit jahrgangsübergreifenden (heterogenen) Klassen und der damit verbundenen Entwicklung inhalts- und methodenbezogener Arbeitsgrundlagen haben sich folgende Prinzipien nachhaltigen Lernens bei der Förderung sowohl leistungsstärkerer als auch -schwächerer Schüler bewährt:

o zugewandte personale Unterstützung

o positive, angstfreie, anregende Atmosphäre

o Rituale (gleicher Ort, gleiche Zeit, gleiche Handlung)

o häufige Wiederholungen (besser oft wenig, als einmal viel)

o Verknüpfungen (z. B. fächerübergreifend, vormittags/nachmittags, eigene Erfahrung)

o Anschauung / Vorbilder

o angemessene Lernschritte (Schwierigkeitsgrad, altersentsprechend, …)

o „weniger ist mehr“ (Tiefe statt Oberfläche)

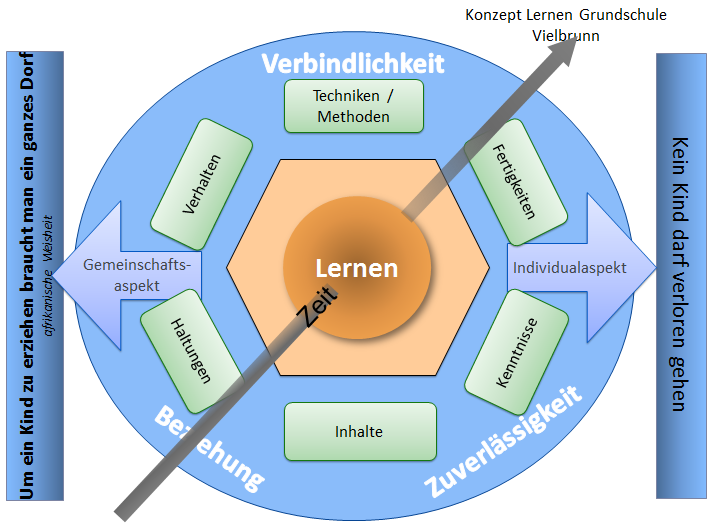
o Transparenz der Abläufe

o Einsicht in Zusammenhänge

o Selbsteinschätzung und Selbstreflexion (persönliche Beteiligung am Lernprozess)

Lernprozesse finden in der Grundschule Vielbrunn zwischen den Polen der Gemeinschaftsbezogenheit („Um ein Kind zu erziehen braucht man ein ganzes Dorf“) einerseits und der Individualisierung in heterogenen Gruppen („Kein Kind darf verloren gehen“) andererseits statt. Lernen in allen schulischen Bereichen ist von beiden Polen geprägt (siehe Graphik). Das gesamte pädagogische Personal der Grundschule Vielbrunn (FSJ-Kräfte, Betreuungsmitarbeiterinnen, Sozial-Pädagogen, Lehrkräfte) arbeitet gemeinsam auf Augenhöhe auf der Grundlage von Verbindlichkeit, Beziehungsangebot und Zuverlässigkeit an allen Lernprozessen in den jeweiligen Bereichen.

**1.4 Übersicht**



**Alle Prozesse benötigen ausreichend Zeit.**

***2. Lernen und Unterricht (in Arbeit)***

***2.1 Lernen im Unterricht***

***2.2 Prinzipien des Lernens im Unterricht***

***2.3 Kompetenzen***

**3. Förderkonzept**

Die fördernde Arbeit in den verschiedenen Bereichen nimmt das Kind an seinem jeweiligen individuellen Lernentwicklungsstand auf und begleitet es unter Berücksichtigung der o. g. Prinzipien des Lernens und der unter 3.2 beschriebenen Förderprinzipien. Sie ist dabei einerseits defizitorientiert und versucht beobachtete oder festgestellte Abweichungen von vorgesehenen Lernentwicklungslinien auszugleichen. Sie ist aber auch stärkeorientiert und versucht besondere Begabungen zu erkennen und zu fördern. Förderarbeit unterliegt keinem Leistungsdruck.

**3.1 Förderbereiche**

**3.1.1 Sprachförderung**

**3.1.1.1 Sprachförderung im Übergang Kindergarten – Schule**

lm Rahmen des gemeinsamen Sprachprojektes von Kindergarten und Schule wird ein Training der phonologischen Bewusstheit im Halbjahr vor der Einschulung im Kindergarten und im folgenden Halbjahr nach der Einschulung in Fördergruppen durchgeführt. Diagnoseelement vor, während und am Ende des Trainings: Test PB-LRS

Das Projekt beginnt mit einer Lernausgangsbestimmung mittels Test PB-LRS, anschließend folgt eine tägliche Kleingruppenarbeit zum Training der Phonologischen Bewusstheit, der Übung im Umgang mit Sprache unter Nutzung von Materialien des Münsteraner Sprachtrainings. Unmittelbar vor bzw. nach der Einschulung wird durch einen Retest der Lernfortschritt und weitere Förderschwerpunkte bei Risikokindern festgestellt. Förderprinzipien nach der Einschulung: Täglich Übung und Training begleitend zum Schreib- und Leselehrgang zunehmend konzentriert auf Risikokinder. Bei Bedarf wird ein Übergang in weitere Fördermaßnahmen eingeleitet.

**3.1.1.2 DAZ (Konzeption)**

**3.1.1.2.1 Vorlaufkurskinder**

Von den aktuell drei der Schule zugewiesenen DAZ-Stunden wird eine pro Woche für den Unterricht von ca. 3 Kindergartenkindern mit Migrationshintergrund aufgewendet. Der Unterricht findet in der Regel in der Schule statt. Die Kinder werden im Kindergarten abgeholt und gegebenenfalls wieder dorthin gebracht. Das Förderpro-gramm wird individuell zusammengestellt und orientiert sich am Leistungsvermögen der Kinder. Hauptsächlich sollen Sprechanlässe geboten werden. Erzieherinnen des örtlichen Kindergartens sind teilweise daran beteiligt.

**3.1.1.2.2 Schulkinder mit Migrationshintergrund**

Die Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund und Sprachschwierigkeiten findet in zwei Bereichen statt. Zwei der drei zugewiesenen DAZ-Stunden werden hierfür aufgewendet und gleichzeitig nehmen die betreffenden Schülerinnen und Schüler an der LRS-Förderung der Klasse teil. Der LRS-Förderunterricht ist den Jahrgangsstufen 1 und 2 zugeordnet, da sich erwiesen hat, dass eine entsprechende Förderung so früh wie möglich einsetzen muss. Die Förder-ausgangslage wird mit Tests (z. B. SLRT, DRT) bestimmt und die individuelle Förde-rung entsprechend darauf abgestellt, wobei der Schwerpunkt der DAZ-Stunden auf der mündlichen Förderung und in der LRS-Stunde im schriftlichen Bereich liegt.

**3.1.1.2.3 Fördermaterialien**

Es liegen vielfältige Fördermaterialien vor, die je nach persönlichem Schwerpunkt zum Einsatz kommen. Beispiele:

• Wimmelbilder

• Logico-DaZ-Box

• versch. Spiele mit unterschiedlichen Anforderungen (Logik, genaues Hinschauen, Zuhören, Erzählen)

• PC-Programme (z.B.: Budenberg, Uniwort)

• Bauklötze

• Gelegentlich werden Orte im Dorf (Spielplatz, Geschäfte) aufgesucht und dienen als Sprechanlass.

**3.1.1.3 Leseförderung (Lesekonzept)**

**3.1.1.3.1 Leseförderung in Jahrgangsstufe 1/2**

Es besteht ein gemeinsames Konzept über den sprachlichen Anfangsunterricht das gekennzeichnet ist durch:

• Projektorientiertes Arbeiten, um die Interessen der Kinder stärker zu berück-sichtigen Literaturprojekte

• "Lesen durch Schreiben" wird als Methode im Anfangsunterricht praktiziert, im Wesentlichen in der Folge aber nur den besseren Schülerinnen und Schülern als Arbeitsmethode überlassen

• Arbeiten mit Handzeichen beim Leselernprozess

• Lesetexte auf 3 - 4 Leseniveaus, differenziert nach Umfang, Satzbau, Wortwahl, Schriftgröße

• Schreiben zu den Texten

• Zu Lesetexten werden regelmäßig Leseaufgaben gestellt.

• tägliche Lesezeit

• Einbindung von externen Lesepartnern ("Lesemuttis")

• Lesetraining am Computer

• Arbeitsmaterial im Bereich der Freiarbeit, das zum Lesen anregt

• Klassenbibliothek - vielfältige Leseangebote in der Klasse

• regelmäßige Überprüfung der Leseentwicklung (Jgst. 1)

• Stolperwörtertest zum Schuljahresende (Jgst. 2)

**3.1.1.3.2 Leseförderung in Jahrgangsstufe 3 u. 4**

• tägliche Lesezeit in der Klasse

• tägliche Leseaufgaben im Rahmen der Hausaufgaben bzw. des Wochenplanes

• häufiges Vorlesen einer Ganzschrift

• fachübergreifendes Arbeiten zwischen Deutsch und Sachkunde an

• Einbindung von externen Lesepartnern ("Lesemuttis")

• Monatlicher Besuch in der örtlichen katholischen öffentlichen Bibliothek (s. u.)

• Förderung der Lesekompetenz durch selbstständiges Lösen von schriftlichen Aufgaben

• Eine Klassenbibliothek ist vorhanden

• Lesenacht, einmal im Jahr

• Die Lernstandserhebung in Jgst. 3 gibt Aufschluss über die Lesekompetenz

• tägliche Leseaufgaben im Rahmen der Planarbeit / Hausaufgaben- bzw. Lern-zeit

• regelmäßige Projektarbeit mit Kinderbuchliteratur

• Leseangebote am Computer

• Vorleseaktionen der Viertklässer im Kindergarten

**3.1.1.3.3 Allgemeines**

• Die Klassenlehrer unterrichten in der Regel in ihren Klassen Deutsch, Sachkunde und auch Mathematik (Kl.1/2). ln allen Fächern wird mit Texten gearbeitet. Die Lehrkraft kann dadurch die Textkompetenz aller Kinder fördern.

• Erprobte Unterrichtsprojekte werden im Kollegium ausgetauscht und optimiert.

• Ein Elternabend zum Thema Lesen findet am Anfang des ersten Schuljahres statt.

• Die Grundschule arbeitet mit der Katholischen öffentlichen Bücherei zusammen:

o Die Kinder der Klasse 2 werden in die Bücherei eingeführt

o Die Klasse 3 bzw. 4 erwirbt einen Büchereiführerschein.

o Die schuleigene Bücherei ist in den Räumen der Katholischen öffentlichen Bücherei untergebracht und wird von den Bibliothekarinnen verwaltet. Dadurch hat sich das Angebot der Bücherei er-weitert. In der Schule ist kein Konkurrenzunternehmen zur öffentlichen Bücherei entstanden, welches weitere Kräfte binden würde.

o Es finden regelmäßige Büchereibesuche statt (alle Klassen)

o Es gibt besondere Leseaktionen in der Bücherei (Lesenacht, Vorlesestunden, ...)

***3.1.2 inklusive Beschulung (in Arbeit)***

**3.1.3 Nachmittagsangebote**

Gelegenheit zu Förderung (Ausgleich von Defiziten) und Forderung (Ausprägung von Stärken) über den Unterricht hinaus bieten in besonderem Maße die Angebote und Projekte der Pädagogischen Nachmittagsbetreuung:

• unterrichtsbezogen: durch Hilfen und Unterstützung bei den Hausaufgaben / in der Lernzeit (Qualitätsmerkmal: Anwesenheit mindestens einer Lehrkraft der Schule)

• musisch: Flöten-AG, Trompeten-AG, Theater-AG, …

• künstlerisch/handwerklich: Kreativ-AG, Holzwerkstatt, …

• naturkundlich: Feld-Wald-Wiesen-AG, Strom-AG, …

• sozial: Entspannungs-AG, gemeinsames Mittagessen, Theater- u. Circus-AG …

• freizeitorientiert: gemeinsame Spiele, Unternehmungen, Rückzugsmöglichkeit,

**3.2 Förderprinzipien**

Gezielte Fördermaßnahmen, müssen den o. g. Bedingungen für erfolgreiche Lernprozesse in besonderem Maße gerecht werden. Neben den Prinzipien der häufigen Anwendung und Wiederholung des Gelernten (Übung) spielen in der Fördersituation der Ausschluss *belastender Elemente (Störungen) und die Organisation einer angenehmen Lernatmosphäre* eine wichtige Rolle. Lernanforderungen liegen optimaler Weise im Bereich gerade noch zu bewältigenden Anspruches, aber niemals im Bereich der Überforderung. „Leichte“ Aufgabenstellungen können der Motivation dienen. Darüber hinaus haben sich zur Ritualisierung der Fördermaßnahmen folgende Prinzipien bewährt (Erfahrungen aus dem wissenschaftlichen Forschungsprojekt zur Sprachförderung des ZNL, an dem die Schule teilgenommen hat):

• kurze Sequenzen (10 – 15 Min.)

• regelmäßig (am besten täglich)

• selber Ort

• selbe Zeit

• selbe Person

• selbe Dauer

• positive Verstärkung

**3.3 Organisation**

**3.3.1 Übersicht Organisation (Förderkonzept) siehe Anhang**

***3.3.2 BFZ (in Arbeit)***

***3.3.3 Verfahren vor Ort***

**4. Soziales Lernen**

**4.1 Prinzipien sozial-emotionalen Lernens in der Schule**

Neben den themen- und sachbezogenen Lernzielen des Unterrichtes ist das Soziale Lernen im Rahmen wechselnder Gruppen, im Rahmen des Klassenverbandes und der Schulgemeinschaft von erheblicher Bedeutung für die kindliche Sozialisation und das aktuelle und künftige gesellschaftliche Miteinander. Soziale Prozesse in schulischen Zusammenhängen beeinflussen und prägen Menschen in einem entscheidenden Alter. Soziales Lernen ist also ständig implizit und explizit schulisches Thema.

Grundsätzlich gelten für das Soziale Lernen die eingangs zitierte allgemeine Definition des Begriffes Lernen, sowie die anschließend formulierten Prinzipien und Bedingungen in gleichem Maße.

Es bietet sich an, Schule als Ausgangspunkt präventiver Maßnahmen zur Entwicklung sozial-emotionaler Kompetenzen zu nutzen (Fingerle et al., Prävention von Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern u. Jugendlichen, S. 30). Vorteile :

* Aufgrund der Schulpflicht gibt es keine andere Einrichtung, wo Kinder und Jugendliche mit einer so großen Wahrscheinlichkeit von präventiven Maßnahmen erreicht werden können.
* Logistische Voraussetzungen (ausgebildete Pädagogen, Räume, Materialien) sind in der Schule gegeben.
* Präventive Maßnahmen korrespondieren mit dem Bildungsauftrag von Schule.
* Soziales Lernen ist besonders im Kontext der Gleichaltrigengruppe effektiv.
* Auswahlstrategien zur gezielten Prävention können ökonomisch eingesetzt werden.
* Schule selbst kann als einer der wichtigsten Ökosysteme zum Gegenstand von Präventivmaßnahmen werden.
* Auch makrosystemische Präventionskonzepte lassen sich relativ schnell und ökonomisch umsetzen.

In der Schule durchgeführte Maßnahmen zum sozial-emotionalen Lernen werden in ihrer Wirksamkeit gestärkt durch (Kriterien nach Denham und Burton 2003):

* Theoretische Fundierung der Programme
* Individualisierung der Programmtechniken (Lebensweltbezug)
* Transfer in den Alltag (real-life-setting)
* Verzicht auf räumliche und fachliche Isolation der Maßnahme, Ausweitung auf außerschulische Gegebenheiten
* Reflexion seitens der Durchführenden
* Ergebnisevaluation

Schulsozialarbeit in der Grundschule Vielbrunn verbindet die genannten Bedingungen, Prinzipien und lerntheoretischen Grundlagen zu einem integrierten Modell, in das alle pädagogisch Tätigen der Schule mit einbezogen sind. Speziell mit Aufgaben des sozial-emotionalen Lernens betraute Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Lehrkräfte und Sozial-Pädagogen) sind der permanenten gemeinsamen Abstimmung und Reflexion der Maßnahmen und ganz besonders den Grundlagen Beziehung, Verlässlichkeit und Verbindlichkeit den Schülerinnen und Schülern gegenüber verpflichtet. Schulsozialarbeit beschreibt einen Prozess, keine kurzfristigen Einzelmaßnahmen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nehmen an Reflexionsrunden, Supervisionen und Fortbildungsangeboten zum sozial-emotionalen Lernen teil (z. B. No-blame-approach).

**4.2 Schwerpunkte**

Die Arbeit der Grundschule Vielbrunn geschieht seit 2005 aufgrund pädagogischer Überlegungen und Abwägungen in jahrgangsgemischten Gruppen. Kinder der Jahrgänge 1 und 2 sowie 3 und 4 bilden gemeinsam eine Klasse. Leistungsfähigkeit und –stand, sowie Verhalten der Schülerinnen und Schüler sind in ihrer Ausprägung breit gestreut und bedingen eine starke Individualisierung der Unterrichtsmethode mit z. B. individualisierten Lernplänen und Leistungsbewertungen. Diesem Pol der Anforderung an die Unterrichtsarbeit („Kein Kind darf verloren gehen“) steht eine verstärkte Bemühung um die Klassen- und Schulgemeinschaft gegenüber. In einer kleinen dörflichen Schule sind eine überschaubare Menge an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern am Erziehungs- und Lernprozess einer überschaubaren Menge an Schülerinnen und Schülern beteiligt. Darüber hinaus spielen hier noch die ländlichen Strukturen eine Rolle (jeder kennt jeden). Aufgabe und gleichzeitig Stärke der kleinen Schuleinheit ist die Integration der dörflichen und personellen Bedingungen in einen gemeinsam zu bewältigenden Entwicklungsprozess des sozialen und emotionalen Lernens, in dem sich alle als Beteiligte erfahren („Um ein Kind zu erziehen braucht man ein ganzes Dorf“). Pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schule lassen sich auf diesen gemeinsamen Prozess ein und übernehmen dadurch längerfristig gemeinsam abgestimmte und reflektierte Verantwortung.

Besondere Beachtung finden sensible Zeiträume mit bedeutender Relevanz für Aktivitäten im Bereich Schulsozialarbeit im Verlauf des Schuljahres. Diese ergeben sich aus der jeweils neuen Klassenzusammensetzung zu Beginn des Schuljahres. Der neue Schuljahrgang 2 nimmt die neuen Erstklässer in die Gemeinschaft auf, der gerade zum 4. Schuljahrgang gewordene Klassenteil muss ich mit den neuen Drittklässern auseinandersetzen; aus Kleinen werden Große, aus Großen werden Neue in einer neuen Gruppe.

Darüber hinaus ergeben sich im Schuljahresverlauf immer aus aktuellen Problemen, Anlässen oder Interessen wie z. B. Änderungen der Schulhofregeln, Klassenfahrten usw. wieder Ansatzpunkte für Schulsozialarbeit. Schülerinnen und Schüler erfahren möglichst unmittelbare Verhaltensrückmeldungen (z. B. rote u. gelbe Karten, Gespräche, Belobigung in der Montagsrunde). Ihr Engagement für die Gemeinschaft wird durch Urkunden, Zeugnisvermerke und öffentlicher Belobigung (z. B. Schulzeitung) honoriert.

Die seit 2011 bestehende pädagogische Nachmittagsbetreuung bietet eine weitere breite Basis zum sozial-emotionalen Lernen in Projektgruppen und Arbeitsgemeinschaften, anknüpfend an den Unterrichtsvormittag und diesen erweiternd.

**4.2.1 Jahrgangsstufe 1/2**

* Paten (Zweitklässer helfen Erstklässern)
* Verabredung von Klassenregeln
* Ich finde meine Platz in der Klasse
* Klassendienste, Übernahme von Verantwortung für die ganze Klasse
* Geburtstagsrunden (gute Wünsche)
* bewusster Umgang mit wechselnden Arbeitspartnern
* Eltern-Lehrer-Kind-Gespräche

**4.2.2 Jahrgangsstufe 3/4**

* Ritualisierte Entlassung der Viertklässer und Aufnahme der Drittklässer
* Verabredung von Klassenregeln,
* Klassenrat
* Klassendienste, Übernahme von Verantwortung für die ganze Klasse
* Konfliktlösung mit Hilfe der „Giraffensprache“
* Geburtstagsrunden (positive Rückmeldungen)
* bewusster, reflektierter Umgang mit wechselnden Arbeitspartnern
* reflektierende Konfliktrunden
* Eltern-Lehrer-Kind-Gespräche

**4.2.3 Sozial-emotionales Lernen im Ganztagsangebot**

* Regeln und Organisation beim Mittagessen
* Entspannung, Meditation, Nutzung eines Ruheraumes
* Theater-AG (Rollenspiele, Selbstdarstellung, Selbsterfahrung in Rollen)
* Zirkus-AG (Körperintegration, Selbstdarstellung, Selbsterfahrung)
* Regeln (im Betreuungsraum, bei verschiedenen Spielen)
* Fußball-AG (Regeln, Schiedsrichter)
* Eltern-Café
* Verbindung von Vormittagsaktionen mit dem Nachmittagsangebot (übergreifende Themen, Projekte, Anliegen)